

Wurmberg im Harz: Theorie von frühgeschichtlicher Kultstätte hielt wissenschaftlicher Prüfung nicht stand

## Ein geheimnisvoller Gipfel hat seinen Mythos verloren

BRAUNLAGE (rk) Ein Mythos ist zerstört. Jahrzehnte lang umwitterte den Braunlager Wurmberg das Geheimnis, eine frühgeschichtliche Kultstätte zu sein. Mit dieser von der Archäologie selbst geschaffenen Legende räumte Dr. Michel Geschwinde jetzt auf. Nach zweijährigen Ausgrabungen erklärte der Bezirksarchäologe klipp und klar: „Ich kann mit Sicherheit ausschließen, dass es hier eine vorgeschichtliche Kultstätte gegeben hat.“

Damit beendete er Spekulationen, die seit Beginn der archäologischen Forschung auf Niedersachsens höchstem Berg im Jahre 1949 wilde Blüten getrieben hatten. Mal war es eine kel-

tisch beeinflusste Kultanlage, die auf dem Braunlager Hausberg gestanden haben sollte, dann wieder war die Rede davon, dass ein gallo-römischer Tempel verborgen sein könnte. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse, die dies untermauern sollten, waren jedoch stets dürftig. Dr. Walter Nowothnig hatte 1949 mit Grabungen auf dem Wurmberg begonnen, in deren Verlauf dann tatsächlich auch einige nicht datierbare Baureste freigelegt wurden.

Entscheidend voran kamen jetzt Geschwinde und Grabungstechniker Martin Oppermann mit Hilfe von Karl-Günther Fischer, Leiter des Braunlager Ski- und Heimatmuseums.

Fischer präsentierte ein Foto, das einen Holzturm an genau jener Stelle zeigt, an der Nowothnig in den 50er-Jahren auf einige Pfostenstandgruben gestoßen war. Sie stammen, wie sich jetzt herausstellte, von dem bereits vor 1930 abgerissenen Turm, der als topographischer Messpunkt diente.

Auch ein Steinweg, der zu der vermeintlichen Kultstätte führt, ist erst in der Neuzeit angelegt worden. Als Beweis präsentierte Oppermann einen ausgegrabenen Hosenknopf – um das Jahr 1800 hergestellt. Aufgrund seiner Lage schlossen die Fachleute, dass auch der Weg nicht älter als 200 Jahre ist. Die Forscher vermuten sogar, wenn

dieser Hosenknopf gehört: dem reitenden Oberförster Daubert aus Braunlage. Der hohe Forstbeamte ließ „ein schönes, solides Lusthäuschen errichten, einmal zur Ergötlichkeit seiner romantisch veranlagten Töchter, sodann aber auch für gesellige Zusammenkünfte und fröhliche Gelage“, so ein Bericht von 1926.

Nicht einmal die Hexentreppe, die zum Gipfel führt, bleibt als mystisches Geheimnis erhalten. Sie sei nicht von Menschenhand geschaffen worden, sondern in der Folge starker Erosion auf natürliche Art und Weise entstanden, erklärte Geschwinde, der sich dabei auf geologische Gutachten berief.